

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGÄRTENBAU
BERLINER GÄRTNER-BORSE



Für die Kriegszeit vereinigt mit
TASPO Thalacker Allgemeine Samen-
und Pflanzen-Offerte

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mittellungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Berlin, Donnerstag, 27. April 1944/61. Jahrg. / Nr. 17

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B

Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr, Ausgabe A monatlich RM. 1,-, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 0,75 zuzüglich Postbestellgebühr.

Reichsobmann Behrens eröffnete den Kriegsberufswettkampf der Gruppe Nährstand Im Wettstreit um die höchste berufliche Leistung

Im Rahmen einer Großkundgebung wurde am 22. April in der Aula der Reichsuniversität Posen in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht und des Reichsnährstandes der in Zusammenarbeit zwischen Reichsnährstand und Hitler-Jugend durchgeführte Reichswettkampf der Gruppe Nährstand im Kriegsberufswettkampf durch den Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Gustav Behrens, eröffnet. Zu dem feierlichen Appell waren rund 600 Jungen und Mädchen des deutschen Landvolks, darunter 90 aus dem Berufsstand Gartenbau, angetreten, die aus den Orts-, Kreis- und Gauwettkämpfen siegreich hervorgegangen waren. Ueber den Rahmen dieser Veranstaltung hinaus wurde der Posener Reichsenfels zu einem eindrucksvollen Bekenntnis unserer Landjugend zur Leistung und zum Aufbauwillen für unser großdeutsches Reich und Volk.

„Unser Vorbild ist das Heldentum des deutschen Soldaten und unsere Pflicht, dieses Heldentums im Kriegseinsatz der Heimat würdig zu sein. Zum Kriegseinsatz gehört die Leistung im Beruf. Schon im Frieden war der berufliche Wettstreit für die schaffende Jugend der Ausdruck ihres Leistungswillens.“ Mit diesen einleitenden Worten in seinem Appell an die deutsche Jugend gab der Führer vor wenigen Monaten den Befehl zur Durchführung des ersten Kriegsberufswettkampfes im fünften Kriegsjahr. Dieser Befehl hat in den Herzen besonders der ländlichen Jugend einen starken Widerhall gefunden, der am besten in der überaus großen Zahl der Teilnehmer aus den nährständischen Berufen einschließlich der Sonderberufe zum Ausdruck kommt, die nahezu ein Drittel der gesamten zum Wettkampf in die Schranken getretenen Jugendlichen ausmacht. Als vor rund einem Jahrzehnt der Startschuss zum ersten Reichsberufswettkampf gegeben wurde, war die Landwirtschaft nur mit 66 000 Teilnehmern vertreten. Diese Zahl hat sich bei dem jetzt durchgeführten Wettkampf mehr als verdreifacht; sie schließt darüber hinaus, zumal unter den kriegsbedingten Erschwernissen, eine große organisatorische Leistung der nährständischen Reichswettkampfleitung in sich, die ihrem Leiter, Reichsjugendoberwart Gerhardt Moses, bestes Zeugnis ausstellt.

War es anfänglich nicht immer leicht gewesen, dem Verständnis für diese neuartige Einrichtung in allen Bevölkerungskreisen eine Gasse zu bahnen, so hat sich der Berufsberufswettkampf inzwischen zu einer volkstümlichen Einrichtung entwickelt, die aus der deutschen Sozialpolitik nicht mehr hinwegzudenken ist. Es dürfte mittlerweile eigentlich keinen einigermaßen aufgeschlossenen deutschen Menschen mehr geben, der nicht wüßte, was mit dem Berufsberufswettkampf im praktischen Arbeitsleben der Nation erreicht werden soll. Denn gerade der Hinweis auf die tatsächlichen praktischen Ergebnisse muß ja heute immer wieder die Kernfrage nach Zweck, Sinn und Erfolg des Berufsberufswettkampfes beantworten, eine Tatsache, die sich ganz besonders aus dem immer wieder betonten Facharbeitermangel auch in unserem Beruf ergibt. Es erscheint in diesem Zusammenhang auch einer Würdigung wert, daß man es besonders bei diesem ersten Kriegsberufswettkampf verstand, eine übersteigerte fachliche und materielle Wertschätzung von vornherein zu verhindern, indem man neben sportlichem

Können jede Bewertung von einem bestimmten Maß an politischem, kulturellem und weltanschaulichem Wissen und Verstehen abhängig machte.

Diese Gedankengänge brachten auch bei Eröffnung des Posener Appells Ministerialdirektor Jäger in Vertretung des Gauleiters Greiser und Stabsführer der Hitler-Jugend Mockel, der die Teilnehmer im Auftrag des Reichsjugendführers begrüßte, klar zum Ausdruck.

Im Auftrag des Reichsbauernführers begrüßte dann der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Gustav Behrens, die Wettkämpfer. Der einmalige Aufstieg des deutschen Volkes nach 1933 hat, so sagte er, das Judentum in Form des Bolschewismus und der jüdischen Demokratie auf den Plan gerufen, um uns durch den uns aufgezwungenen Krieg zu vernichten. Wenn auf dem Höhepunkt dieses nunmehr fast fünfjährigen Ringens die besten Jungen und Mädchen des Landvolks aus allen deutschen Gauen zusammenkommen, um durch einen edlen Wettstreit die Leistungsbesten auszuwählen, so entspricht dies durchaus dem Sinn unserer Zeit und dem Geschehen dieses Krieges. Die Leistung des deutschen Landvolkes gerantelt heute dafür, daß die Grundlage der Ernährung auch jetzt gegeben ist. An dieser Leistung hat die deutsche Landjugend neben der deutschen Landfrau einen so starken Anteil, wie er nur in der Landwirtschaft und in keinem anderen Beruf denkbar ist. Darum ist es ganz besonders berechtigt, gerade diese Arbeit durch einen Kriegsberufswettkampf herauszustellen und die Besten dabei auszuzeichnen. Ihr habt nicht einen Beruf ergriffen, um hierbei viel Geld zu verdienen, sondern um euch in die großen Aufgaben hineinzuleben und hineinzuwachsen, die der Führer dem deutschen Bauern übertrug. Die Ernährung des Volkes zu sichern und Blutquell der Nation zu sein. Je stärker die ländliche Jugend und je größer der Wille zur Arbeit am Lebendigen, am Grund und Boden ist, desto sicherer ist die Garantie für das Leben und die Zukunft unseres Volkes. Geht deshalb auch heute in diesem Geist für den Führer in den Wettkampf. Es gilt jetzt, so schloß der Reichsobmann, alles daranzusetzen, mit Adolf Hitler diesen Krieg zu gewinnen, um dadurch für euch und für uns alle die Zukunft zu sichern. Mit der Führerehrung und den Nationalhymnen fand der feierliche Eröffnungssappell seinen Abschluß. Mit großem Eifer unterzogen sich

anschließend die Wettkampfteilnehmer, deren theoretische und praktische Aufgaben den jeweiligen Leistungsklassen entsprachen, ihren Wettkampfpflichten. Während die Bauern (Landwirte, Landdienst der Hitler-Jugend, Landarbeiter) und die Teilnehmer der Sonderberufe (Melker, Schäfer usw.) ihre Wettkämpfe in der Berufspraxis auf

dem Wettkampf erzielten Einzelleistungen werden dann die Reichssieger ermittelt, die demnächst an dieser Stelle bekanntgegeben werden.

Nicht jeder kann Reichssieger werden, aber jeder deutsche junge Gärtner sollte den Willen dazu besitzen, danach zu streben. Deshalb muß es jeder Lehrmeister als seine berufliche Ehrenpflicht ansehen, dem ihm anvertrauten jungen Nachwuchs ein umfassendes praktisches Können und fachliches Wissen beizubringen und ihn in seinem Fortbildungsstreben nach Kräften zu unterstützen. Schließlich ge-

All unsere Arbeit wird letzten Endes vergebens sein, wenn nicht die deutsche Jugend zum Bauerntum zurückfindet, wenn sie nicht arbeitshart und willensstark das bäuerliche Erbe der Vorfahren übernimmt.

Aus der Rede des Oberbezirksleiters Becke zur Eröffnungsschlacht im Jahre 1944, Ulm, 28. 11. 1943.



Blick in die Aula der Reichsuniversität Posen, wo am 22. April die feierliche Eröffnung des Kriegsberufswettkampfes durch den Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Gustav Behrens, in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste stattfand. Abb.: Reichsnährstand

einem Dorf in der weiteren Umgebung von Posen austragen, die mit einem wohlgeordneten Dorfmannschaft bei frohem Lied und Volkstanz ausklangen, fanden sich die Jungen und Mädchen aus dem Gartenbau in dem Lehrbetrieb der Höheren Gartenbauerschule in Posen zur Ableistung ihrer praktischen Aufgaben unter Leitung namhafter Vertreter unseres Berufs ein. Hierbei galt es besonders zu zeigen, inwieweit sich die Wettkämpfer darüber im klaren sind, warum sie diese oder jene Aufgabe innerhalb ihres Fachgebietes so und nicht anders ausführen müssen. Auf Grund der bei

reicht es auch den Gartenbaubetrieben selbst zur Ehre, wenn ihre Angehörigen zu den Siegern und Mitkämpfern am Berufsberufswettkampf gehören. Für sämtliche Teilnehmer aber an dem Wettkampf unserer Gruppe Gartenbau aus dem Großdeutschen Reich, vom Ortsbis zum Reichssieger, gilt auch das einst von Balduin von Schirach geprägte Wort für die Hitler-Jugend:

Es kann nicht jeder Feldherr sein, doch jeder sei Soldat.
Ein jeder Mann in unserm Reich
sei General — der Tat!

Walter Kregel.

Gute Ergebnisse aus dem Gebiet der Landesbauernschaft Pommern Lehrgangsmäßige Beschulung der Lehrlinge

Von Gartenbaudirektor Holder-Egger, Finkenwalde

Zu der in der vorigen Ausgabe angeschnittenen Frage der zweckmäßigsten Form der gärtnerischen Berufsschule seien zunächst einige Tatsachen vorausgeschickt.

In Pommern wurden bereits 1925 Lehrlinge in Kursen zusammengezogen. Schon 1926 wurde dieser Berufsschulunterricht staatlich anerkannt, fortan, und zwar bis heute liefern an der Gartenbauschule Finkenwalde im Winterhalbjahr je drei fünfwöchige Lehrgänge mit je 220 Stunden, getrennt für das erste, zweite und dritte Lehrjahr. Seit 1928 sind diese Lehrgänge so stark besucht, daß bis zum Kriege Parallelklassen eingerichtet werden mußten. Die Schülerzahl schwankte in den Jahren 1928 bis 1939 zwischen 220 und 250 Lehrlingen; 1939 mußte die Parallelklasse aus Mangel an Lehrkräften fortfallen. Die in Finkenwalde (Pommern) gemachten guten Erfahrungen führten dazu, daß 1929/30 in Stolp und Stralsund, und 1938 in Driessen dieselbe Einrichtung geschaffen wurde. Zusammen mit den Gärtnerklassen an den städtischen Berufsschulen in Stettin, Köslin und Schneidemühl ist es also praktisch möglich gewesen, jeden Gärtnerlehrling in der Provinz zur Berufsschule heranzuziehen; die weitest große Zahl der Lehrlinge war dabei durch den zusammengeführten Unterricht in Kursen erfüllt.

Die großen Vorteile der Berufsschule sind sowohl von Lehrmeistern, als auch von den Lehrlingen erkannt, so daß es nie Schwierigkeiten gemacht hat, die Schüler zusammenzubekommen; obwohl der Besuch der Kurse der hohen Kosten wegen freiwillig sein mußte. Zwar konnte die Landesbauernschaft in besonders schwierigen Fällen Beihilfen bereitstellen, jedoch waren das nur geringe Mittel; die Hauptlast der Kosten trugen die Eltern und der Lehrbetrieb. In der Regel wurden diese Dinge bereits im Lehrvertrag ver-

ankert, es handelt sich immer um rd. 100 RM., die je Lehrgang aufzubringen sind. Bis zum Winterhalbjahr 1941/42 mußte Schulgeld in Höhe von 20,— RM. bezahlt werden, so daß sich die Lehrgänge selbst trugen, außer der staatlichen Beihilfe in Höhe von 1/3 der Stundenvergütung standen weitere Mittel nicht zur Verfügung. Die Träger der Schulen sind die Gemeinden, im Fall Finkenwalde die Stadt Stettin.

Durch diese Ausführungen dürfte bereits bewiesen sein, daß bei einer großen Streuung der Lehrbetriebe ganz zwangsläufig der Berufsschulunterricht, wenn er in fachmännischen Händen liegen soll, nur durchzuführen ist, wenn die Lehrlinge kurzfristig zusammengezogen werden. Es fragt sich nun weiter, ob das Ergebnis dieses Unterrichts den Anforderungen entspricht, die die Berufsschule heute stellen muß. Auf Grund der langjährigen Erfahrungen kann zunächst festgestellt werden, daß, rein schulmäßig gesehen, das Ergebnis eines fünfwöchigen geschlossenen Unterrichts überraschend gut ist. Sehr oft haben mir Lehrlinge, die zu dem Gärtnerberuf auf Grund ihrer bisherigen ländlichen Erfahrung noch kaum innere Beziehung hatten, erklärt, daß ihnen erst durch die Schule der Beruf in seiner Vielseitigkeit und Schönheit aufgezeigt wurde, und sie jetzt erst mit Liebe Gärtner sind. Es gehört also das ganze Rüstzeug einer guten Fachschule dazu, um allen Aufgaben gerecht zu werden, dann wird sich aber zeigen, daß die Aufnahmefähigkeit der Schüler von Tag zu Tag besser wird. Es entsteht sehr bald eine Arbeitsgemeinschaft, die besonders bei den älteren Lehrlingen zu erfreulichen Ergebnissen führt. Der zusammengeführte Unterricht bringt sehr viel weniger Leerlauf, als er sich bei der anderen Methode naturgemäß ergibt. Die fortlaufende Umstellung des Schü-

lers fällt fort, das macht sich ganz augenscheinlich beim Zeichenunterricht bemerkbar. Die harte Arbeitshand kann den Zeichenstift nicht so sicher führen, wie eine ausgeruhete Hand, aus der die Schwielen und Risse mal für kurze Zeit verschwunden sind.

Die Vorteile liegen aber auch auf seiten des Lehrers. Wenn der Unterricht in wöchentliche Abschnitte geteilt ist, muß der gesamte Unterrichtsstoff zwangsläufig in der Hand eines Lehrers liegen. Das mag seine Vorzüge haben. Anreger, und zwar für beide Teile, ist es bestimmt, wenn die Disziplinen getrennt werden. Das läßt sich bei den großen Gebieten, Boden, Pflanzen, Technik, durchaus durchführen. Wenn es dabei zu Ueberschneidungen kommt, so kann das den Unterricht nur interessant machen. Es schadet gar nichts, wenn ein Ding von zwei Seiten beleuchtet wird, und veranlaßt die Schüler nur zu selbständigem Denken. In dieser Beziehung sind hier noch 1. mal Schwierigkeiten entstanden. Der Lehrer muß selbstverständlich sattelfest sein und sich mit der Praxis verbunden zeigen. Das wird immer dann am besten der Fall sein, wenn er gleichzeitig Betriebsberater ist, der den Betrieb des Lehrlings genau kennt, ihn von Zeit zu Zeit besucht, den Lehrling dabei an seiner Arbeitsstelle kennen lernt, sein Tagebuch überprüfen kann und auch etwas Einblick in seine Privatinteressen bekommt, wenn er beispielsweise seine Wohnung aufsucht. Dann sind die Nachteile der Zusammenlegung des Unterrichts im Winter ausgeglichen, besonders noch dann, wenn im Sommer gelegentliche Exkursionen wiederum durch Zusammenfassung von Lehrlingen durchgeführt werden. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Lehrbetrieb soll also keineswegs verlorengehen.

Die Lehrmeister und Eltern haben die Verlegung des Unterrichts in den Winter stets begrüßt und die notwendigen Mittel gern aufgebracht. Selbstverständlich muß vermieden werden, daß die Schule auf einmal alle Lehrlinge einem Betriebe entzieht; gelegentliche Schwierigkeiten haben sich immer durch gegenseitige Verständigung aus dem Wege räumen lassen.

Der zusammengeführte Unterricht ist also keineswegs ein schlechter Ersatz für die normale Berufsschule. Im übrigen bietet diese Unterrichtsform, in Gebieten mit großer Streuung der Lehrbetriebe die einzige Möglichkeit, einen Berufsschulunterricht überhaupt durchzuführen, und deshalb von dieser Möglichkeit reichlich Gebrauch gemacht werden.

Dahlben-Neuheitenprüfung 1944

Die „Dahlben-Neuheitenprüfung 1944“ werden in diesem Jahr in Düsseldorf und Posen geprüft. Die Knollen (je Prüfungsfeld und Sorte drei Knollen oder kräftige Jungpflanzen) müssen bis zum 15. Mai bei den Prüfungsfeldern eintreffen. Anschriften: 1. Deutscher Zentral-Dahlengarten in Düsseldorf-Bockum (Gartenschau), 2. H^o „Gartenbauschule“ Posen in Posen, Saarlandstraße 159.

Die Anmeldung zur Prüfung hat wie bisher beim Verband der Gartenbau- und Pflanzenzüchter, z. Z. in Quedlinburg am Harz, Neuer Weg 21, zu erfolgen. Weinhausen.

An unsere Mitglieder!

Wir bitten unsere Mitglieder, die fälligen Vierteljahresbeiträge für Quartal II/44 (per 1. 1. 1944) und für Quartal II/44 (per 1. 4. 1944) ohne besondere Aufforderung auf unser Postcheck-Konto Nr. 33807 — Süddeutsches Versicherungskontor G. m. b. H., Zweigniederlassung Berlin, Konto Sterbekasse Gartenbau, Berlin-Wilmersdorf, Sigmaringer Str. 23, zu überweisen. Wir können z. Z. keine Zahlungsaufforderungen versenden, da uns noch das Material fehlt und wir infolge unseres Totalschadens zunächst mit dem Wiederaufbau der Sterbekasse beschäftigt sind. Sterbekasse des deutschen Gartenbaues, Inkassostelle

Die Blühreife und ihre besondere Beeinflussung im Obstbau

Ein neues Merkblatt des Instituts für Obstbau

Die Merkblätter des Instituts für Obstbau der Universität Berlin haben dadurch einen besonderen Wert, daß jedes von ihnen ein bestimmtes Gebiet des Obstbaus eingehend behandelt und den derzeitigen Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse auf dem betreffenden Gebiet klar aufzeigt. So auch bei diesem neuen Merkblatt.^{*)} Es wird zunächst darauf hingewiesen, daß noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts bei den Botanikern die Ansicht überwog, daß das Blühen erblich bedingt sei. Wenn man auch zugeb, daß äußere Faktoren das Blühen mitbestimmen, hielt man doch innere Gründe dafür ausschlaggebend, daß die Pflanzen in einer gewissen Phase ihrer Entwicklung zur Blütenbildung schreiten. In Obstbaukreisen entwickelte sich die Theorie von der Schwächung der vegetativen Leistung als Voraussetzung der Blütenbildung, die heute auch als überholt zu betrachten ist.

Der Botaniker I. Sachs war schon vor 60 Jahren auf Grund seiner ein-

gehenden Forschung der Meinung, daß „die verschiedenen Formen der Blätter, Wurzeln, Sexualorgane usw. durch besondere Eigenschaften ihrer Bildungstoffe hervorgerufen werden“, und daß bestimmte blütenbildende Substanzen und Kräfte über die Neigung zur Blütenbildung entscheiden. Eingehend wird die Hypothese von Klebs behandelt, ebenso wird auf die spätere schärfere Fassung der Klebschen Theorie durch amerikanische Forscher eingegangen, wonach das Verhältnis der Kohlehydrate zu den Nährsalzen, vornehmlich zum Stickstoff, eine ausschlaggebende Rolle für die Blütenbildung spielt — Kohlehydrat: Nährsalz-Verhältnis bzw. Kohlehydrat: Stickstoff-Verhältnis. Es wird auf das Verdienst Popenice's hingewiesen, dieses bis dahin nur den botanischen Fachgelehrten vertraute Wissensgebiet der Obstbaupraxis nähergebracht zu haben, indem er der bis dahin vertretenen Anschauung von der Gegensätzlichkeit generativer und vegetativer Leistung die Vorstellung vom „physiologischen Gleichgewicht“, das vom Kohlehydrat-Nährsalzverhältnis anhängig ist, entgegensetzte.

R. Trenkle

^{*)} E. Kemmer und F. Schulz: „Die Blühreife und ihre besondere Beeinflussung im Obstbau“, 12. Merkblatt, Institut für Obstbau, Universität Berlin, Dez. 1943. Verlag Bechtold & Comp., Wiesbaden. Preis 9,40 RM.